

## Hereinspaziert durch erneuerte Türen!



Vor den Arbeiten an den Türen staubte es wieder einmal:

Schmutzmatten mussten im Boden versenkt werden. Bisher lagen sie als Stolperfalle vor den Türen – das sollte sich ändern.



Zum Reinigen kann man die Matten dann sauber herausnehmen. Im gleichen Zuge wurde übrigens auch die Stufe zur Nordtür abgeschrägt, so dass nun Rollstuhlfahrer praktisch barrierefrei in die Kirche kommen können.

Und dann war die erste Türe weg! In den steinernen Türstöcken sind noch die Löcher zu erkennen, in denen die Türen verankert waren.





Teilweise musste der Sandstein hier ausgetauscht werden, um in Zukunft den schweren Toren sicheren Halt geben zu können.

Die neuen Steine werden exakt eingepasst.



Hier stehen die ausgebauten Südtüren in der Kirche. Eigentlich sollten sie nur ausgebessert werden.

Die Beschläge wurden schon abmontiert.  
Aber es ist sehr gut an den Schatten erkennbar, wie sich die ursprüngliche Farbe im Licht verändert hat und wie sie schadhaft wurde.



Beim Entfernen der Farbschichten erkannte man, dass diese Tür – im Unterschied zu den Eichentüren in den anderen Toren – aus Fichtenholz gemacht war. Offensichtlich war sie bereits einmal ersetzt worden.



Als die Restauratoren dann allerdings ins Innenleben der Tür vordrangen, stellten sie fest, dass hier alles morsch war. Die starke Hitze, der diese Tür ausgesetzt war, und die Feuchtigkeit hatten das Fichtenholz ruiniert.



Es half alles nichts: Die Schreiner mussten eine neue Türe anfertigen – aus Eichenholz und genau nach den Maßen der alten.

Die anderen Türen waren glücklicherweise in einem besseren Zustand. Hier an der Nordtür genügte es z.B. die vorher verkitteten Risse mit Holz auszufüllen.



Aber auch diese Türen wurden ausgebaut und in der Schreinerwerkstatt überarbeitet. Denn gerade die Nordtüren saßen schief in den Angeln und mussten neu ausgerichtet werden.

Hier ist hinter dem gereinigten, glänzenden Beschlag der Keil zu erkennen, der dabei eingesetzt wurde. In Zukunft sollen die Türen ja dicht schließen!



Und die Schlosserarbeiten überhaupt! Sie wurden damals in einer Feinheit und mit viel Liebe im Detail angefertigt, dass die modernen Handwerker nur staunen können.



Auf den grauen Türflächen kommen sie sehr gut zur Wirkung.



Dieses Schloss ist ein Sicherheitsschloss aus der Barockzeit: Es hat einen Mechanismus, der es beim Zuziehen einrasten lässt. Seit 250 Jahren funktioniert er hervorragend.



Hier ein fein verzierter Türknauf! Es lohnt sich, diese Einzelteile einmal genau zu betrachten.







Mit allen Verzierungen, Abdeckungen und Sicherheitselementen ist dieses Schloss ein wirkliches Prachtstück! Sorgfältig wurde es gereinigt, entrostet und neu gestrichen.

Oder auch diese herrlich geschwungene Türangel! Ein kleines Zierelement im Zwickel darf nicht fehlen – barocke Kunst am Bau!



Auch die Türen sollten nun, dem Gestühl entsprechend, neue Blumenbilder erhalten. Denn man hatte feststellen können, dass schon die ursprünglichen Türen mit Blumen verziert waren. Hier übermalt Herr Tesch die Blumen von 1958.

Vom Stil her fügen sich nun auch die Türen in das Gesamtkonzept ein.





Zuletzt bekommen die blauen Türrahmen noch ihre Marmorierung. Der Restaurator bringt die Marmoradern locker aus dem Handgelenk auf.

Dann werden sie mit dem Finger verwischt, um fließende Übergänge zu erzielen. Später kommen noch die hellen Maserungen dazu.



Zum Schluss waren noch einmal die Schreiner an der Reihe: An allen Seiten der Türen wurden Dichtungselemente angebracht, oben und unten auch Bürsten, um in Zukunft die kalte Zugluft zu verhindern.

Und zuletzt gab es dann noch ganz moderne Türstopper, um ein Anschlagen der Türen am Sandstein zu verhindern. Aber wer in unserer Kirche zu den Toren nur hinein und herausgeht, der übersieht leicht, dass es sich dabei um wirkliche Kunstwerke handelt!





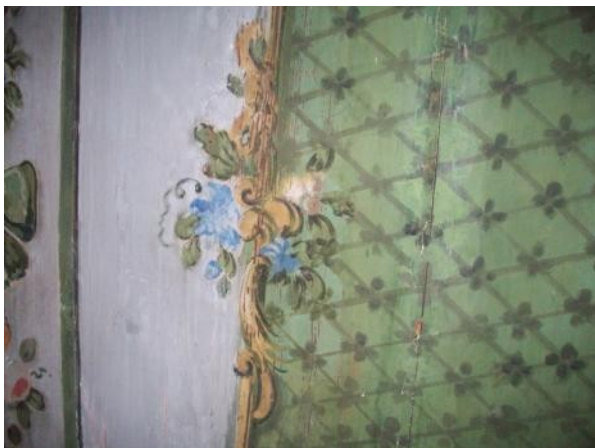
## Unsere Fürstenlogen – besondere Kostbarkeiten

Als Superintendent Silchmüller unsere Kirche plante, wollte er zeigen, wie alle Christen zusammengehören und sich um das Wort Gottes und die Sakramente versammeln. In der Realität gab es aber dann doch Unterschiede: Die Adeligen konnten damals nicht einfach beim niederen Volk sitzen, sondern wollten ihre eigenen Logen haben. Immerhin sind auf diese Weise in unserer Kirche drei besondere künstlerische Juwelen entstanden.



Die nördliche Loge – heute das „Dreschenaauer Stübli“ – war bekanntlich nicht im Besitz einer bestimmten Adelsfamilie, sondern gehörte zum Amt des markgräflichen Försters in Jöslein – ein Posten für adelige Höflinge. So dominiert hier der grüne Farbton als Symbol für Wald und Forst.

Die Malereien stammen noch aus der Entstehungszeit der Kirche und wurden von Wilhelm Wunder oder einem Mitarbeiter ausgeführt. Insgesamt eine sehr bunte, aber schwungvolle Rokoko-Malerei!



Hier ging es nur darum, vorhandene Schäden zu retuschieren, um den originalen Eindruck zu erhalten.

Mit dem feinen Pinsel bessert hier die Restauratorin die Fehlstellen aus.





Aufwändiger gestalteten sich die Arbeiten in der Mittelloge, die von den Neudrossenfelder Schlossbesitzern, den Reichsgrafen von Ellrodt ausgestaltet worden waren.

Als Minister und Vertraute des Markgrafen gönnten sie sich fürstlichen Luxus: Tapeten aus Leder, vergoldet, versilbert, bemalt und mit feiner Prägung versehen. Solche Tapeten finden sich noch vereinzelt in diversen Schlössern. Neudrossenfeld ist dagegen die einzige Kirche mit einem solchen Schatz, den die Restauratorin hier vorsichtig ausbaut.



Denn es ist einfacher, die kostbaren Teile in der Werkstatt zu reinigen und für die Zukunft zu konservieren.

Hier sind sie schon wieder zurückgekehrt und an Ort und Stelle befestigt. Silber, Gold und Farben haben wieder ihre ursprüngliche Strahlkraft gewonnen.







Auf diesem Foto sind recht gut die verschiedenen Arten der Prägung im Leder zu erkennen. Aber man sieht auch, dass die Tapete zusammengestückelt ist. Offensichtlich ist sie nicht mehr vollständig.

Bereits im Jahr 1904 beklagt ein Pfarrer, dass diebische Hände und spielende Kinder Teile der Tapete zerstört hätten. Bei der damaligen Renovierung setzte man deshalb die vorhandenen Stücke zusammen. Die Schnitte sind hier gut zu erkennen.



Den unteren Bereich der Loge verkleidete man mit einer Holztäfelung. Aber ursprünglich muss die Ledertapete bis zum Boden gereicht haben.

In den Ecken sieht man, wie mühsam es für Schreiner und Restauratoren war, die vergoldete Randleiste sauber anzubringen.



An der oberen Kante wird deutlich, dass die Randleiste eine gewisse Breite haben muss, um die Tapeten sauber abzuschließen.

Leichte Wellen in der Tapetenfläche, wie sie hier zu erkennen sind, lassen sich bei Leder allerdings nicht vermeiden. Wenn es seine Form gefunden hat, wird es sie immer wieder einnehmen.



Vor wieder andere Probleme wurden die Restauratoren in der südlichen Loge gestellt - früher war sie im Besitz der Herren von Stein aus Altenplos.

Geringere Schwierigkeiten bereitete die originale Wandmalerei: Sie imitiert eine Blumentapete und musste nur ausgebessert werden.



Aber auch sie ist mit ihrem weiß-blauen Hintergrund und den aufgesetzten roten Blüten äußerst geschmackvoll gemacht und hat durch ihren gemalten Rapport eine gewisse Raffinesse.



Aber die Besonderheit dieser Loge sind die verschiedenen Wappenschilde aus Pappe.



Man weiß heute, dass diese Papp-Wappen bei Begräbnissen den Toten auf den Sarg gelegt wurden. Anschließend wurden sie offensichtlich zur Erinnerung an das verstorbene Familienmitglied in der Familienloge aufgehängt.

Leider ist nicht mehr bekannt, wer damals den Hund oder die drei Entenköpfe im Wappen führte. Hier könnten uns heraldische Spezialisten helfen.



Immerhin zeugt die Krone und die goldene Kugel in diesem – größten – Wappen von einem gewissen herrschaftlichen Anspruch.

Auch diese Wappen wurden gereinigt und konserviert, so dass sie die nächsten Jahrzehnte hoffentlich gut überstehen. Hier hat sich die Restauratorin, Frau Weik, zu ihrem Werk gestellt.



Es könnte sich also durchaus lohnen, einmal einen genaueren Blick in unsere drei Adelslogen zu werfen.



## Die Orgel muss gereinigt werden



Auf der zweiten Empore thront majestätisch unsere historische Orgel aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Obwohl sie während der Bauphase verhüllt war, ließ sich eine Grundreinigung nicht vermeiden.

Von außen war sie neu bemalt worden, die Vergoldungen wurden ausgebessert.



Dabei durften auch die Orgelbank und weiteres Zubehör nicht vergessen werden.

In einer leeren Nische hinter der Orgel wurde ein Notenschrank für den Organisten versteckt.





Feinster Staub hatte trotz aller Schutzmaßnahmen seinen Weg in die Orgel gefunden. So mussten die meisten Pfeifen ausgebaut und in der Werkstatt gereinigt werden.

Die vielen mechanischen Züge, mittels derer die Tasten die entsprechenden Pfeifen betätigen, wurden vor Ort gesäubert und gängig gemacht.



Die gereinigten Orgelpfeifen warten hier darauf, wieder eingebaut zu werden.

Vorher hatten sie schon eine abenteuerliche Reise durch die Luft zu absolvieren: Ein Aufzug beförderte sie zur 2. Empore!







Hier ist die ganz Konstruktion im Blick.

Im Handbetrieb geht es aufwärts! Aber besser fleißig kurbeln, als alle Pfeifen nach oben zu tragen und dabei möglicherweise zu beschädigen.



Ganz exakt müssen die Orgelpfeifen an die richtige Position gesetzt werden. Denn der vom Motor erzeugte Wind soll nicht an den Seiten entweichen.

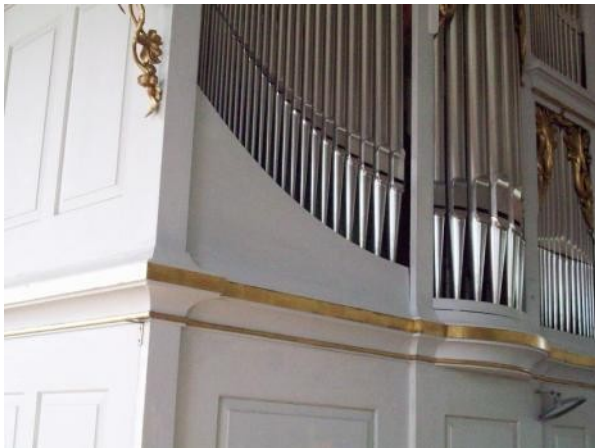
Über 1500 Pfeifen hat unsere Orgel. Jede einzelne muss nicht nur gereinigt und wieder eingebaut werden, sondern braucht auch noch eine genaue Stimmung. Sonst kann nur schräge Musik erklingen.





Die Pfeifen können aus Holz oder Metall bestehen. Je nachdem haben sie dann eine andere Klangfarbe. Man spricht dann von unterschiedlichen Registern, die hier nebeneinander stehen.

Und wie klingt nun das Ganze? Der Orgelbauer macht sich an die Stimm- und Intonationsarbeit, die einen perfekten Zusammenklang aller Register erzielen soll.



So hat nun unsere Orgel nicht mehr nur ein strahlendes Gehäuse bekommen, sondern auch ihren strahlenden Klang zurück erhalten.



## Die Sakristei unter dem Turm



Normalerweise ist die Sakristei im Turm nicht zu besichtigen. Aber auch hier gab es einiges zu tun.

In den Wänden hatten die Elektriker neue Leitungen verlegt. Sie waren ebenso zu streichen wie die Decke.



So wurde auch die Sakristei komplett eingerüstet.

Ähnlich wie an der Kirchendecke sollte auch hier der Kontrast zwischen Altweiß und Rosa eine festliche Wirkung erzielen.





Denn auch die Sakristei verfügt über eine mit Stuck verzierte Decke. Gestaltet hat sie ebenfalls der Bayreuther Hofstuckateur Giovanni Pedrozzi. Hier ist bereits die Grundierung aufgetragen.

Und so sieht die Decke fertig gemalt aus. Der weiße Stuck kommt durch den zarten Kontrast gut zur Wirkung.



Hier noch ein Detail: Wie in der Kirche formt Pedrozzi Blätter, die aber – wie in vielen anderen Kirchen – weiß bleiben und nicht bemalt werden.

Ein wichtiges Element in der Sakristei ist die Treppe, über die die Pfarrer die Kanzel zur Predigt erreichen. Sie erhält ebenfalls einen neuen Anstrich.





## Neues Mobiliar für unsere Kirche

Zu einer Kirche gehört neben den fest eingebauten Teilen auch eine ganze Menge bewegliches Mobiliar, das man im Zuge einer Kirchenrenovierung natürlich ergänzt oder anpasst.



Dazu gehören auch die Anschlagtafeln für die Liednummern. Die Provisorien aus Plastik auf der Empore sollten nun endlich ersetzt werden.

Neue und alte Tafeln werden auch farblich an den Rest der Kirche angepasst. Die hier noch nicht angemalten Stellen braucht man, um die Tafeln zu befestigen.



An der Wand werden sie fertig gestrichen. Es war gar nicht so einfach, die richtige Position zu finden: Einerseits müssen die Liednummern von möglichst allen Plätzen aus erkennbar sein, auf der anderen Seite sollten die Tafeln auch für die Mesner erreichbar sein ...

Neue Ziffern wurden ebenfalls benötigt. Während die alten noch mit der Hand gemalt waren, wurden die neuen mit Hilfe von Schablonen hergestellt.





Dazu noch farblich passende Ziffernkästen, und alles macht einen sauberen Eindruck!

Eine schwierige Frage war: Wohin mit den Gesangbüchern? Am besten aufgeräumt sind sie eindeutig rechts neben dem Eingang. Deshalb entstand hier ein geräumiges Regal.



Zusammen mit dem neu gestrichenen Postkartenständer ergibt das eine sinnvolle und schöne Wandgestaltung.

Darunter passt auch noch der Schirmständer, den man bei Regenwetter nach vorne holt. Alte und neue Gesangbücher füllen hier schon das Regal.



Besonders praktisch sind diese schlichten Säulen: Sie lassen sich leicht versetzen und für die verschiedensten Aufgaben verwenden. Außerdem müssen die frischen Wände nicht gleich wieder angebohrt werden.



Weil man in der Kirche immer wieder auch Ablagemöglichkeiten braucht, wurden diese schmalen Tische beschafft. Durch ihre luftige Konstruktion beeinträchtigen sie die Gesamtwirkung der schönen Kirche kaum.



Diesen Eckschrank für die Sakristei hatte bereits der Mesner Hans Fuchs gebaut. Frisch gestrichen steht er hier noch am falschen Ort.



Aber in der Sakristei war noch kein Platz. Hier wurde erst noch ein neuer Schrank für die Paramente und anderes eingebaut.



Jetzt fehlt nur noch eine Schublade und die Abdeckplatte.



Dazu noch ein neuer Tisch und ein Besenschrank! So gibt es genügend Stauraum für alles, was man in der Kirche eben so braucht.





Jetzt steht auch der Eckschrank wieder an seinem Platz. Gefertigt hat all diese schönen und zweckmäßigen Einrichtungsgegenstände für unsere Kirche die Schreinerei Wölfel aus Kleinhül in der fränkischen Schweiz.



## Unsere Kirche wird neu geweiht



Kinder und Erwachsene warten gespannt auf den Festzug hinein in unsere Kirche.

Dann ist es so weit: Hinter der Osterkerze ziehen die Regionalbischöfin, Frau Dr. Greiner, Pfarrer, Synodale und Kirchenvorsteher in die frisch restaurierte Kirche.



Dahinter folgen die grünen Konfirmandinnen und Konfirmanden und tragen die Altargeräte herein.

Auch die Burschen haben sich schick gemacht und noch einmal ihr Konfirmationsgewand angezogen.





Innen wird der Altar festlich geschmückt.

Endlich brennen wieder Kerzen in unserer Kirche!



Währenddessen erklingen unter der Leitung von Manfred Bauriedel Sätze aus dem Te Deum von Charpentier. Dazu haben sich Neudrossenfelder und Neuenreuther Gesangverein mit dem Posaunenchor und weiteren Instrumentalisten zusammen getan.

Die Besucher lassen sich in der voll besetzten Kirche von den festlichen Klängen und der feierlichen Handlung ergreifen.







Die Regionalbischöfin lässt sich für ihre Predigt von den vielen Blumen in unserer Kirche anregen und spricht über „Blüten für die Ewigkeit“.

Für eine jugendlich frische Note in diesem Festgottesdienst sorgt der „Konfi-Chor“ unter der Leitung von Frau Hermsdörfer und Frau Rönn.



Als der Gottesdienst zu Ende ist, geht es nicht etwa gleich nach Hause. Mitarbeiter weisen den Weg zur Aktion „Wir umarmen unsere Kirche“.

Nach einem alten englischen Brauch formieren sich die Gottesdienstbesucher zu einem mehrfachen Kreis um die Kirche.







Durch die Umarmung soll zum Ausdruck gebracht werden, was uns unsere Kirche bedeutet und was uns Gott durch sie gegeben hat.

So ziehen hinter Pfarrer Feldhäuser als Kreuzträger die Regionalbischöfin und Pfarrer Bergmann um die Kirche und kontrollieren, ob der Kreis auch wirklich geschlossen ist.



Und allen macht die Aktion sichtlich Spaß!

Hinter der Kirche haben sich sogar zwei Kreise gebildet.



Zuletzt singen alle gemeinsam „Nun danket alle Gott“ und rufen: „Gott, wir danken dir für unsere Kirche!“

Ein Erlebnis, das sich vielen tief eingeprägt hat!



Danach ist noch Zeit, auch den menschlichen Mitwirkenden an der gelungenen Renovierung zu danken. In der Reihe der Ehrengäste sitzen Regierungspräsident Wenning, die Bürgermeister Schaar und Dötsch und Landrat Söllner beieinander.

Der Regierungspräsident spricht auch für die Oberfrankenstiftung, ohne deren Zuschüsse die Renovierung nicht möglich gewesen wäre.



Zwischen den Reden kommen die jungen Stimmen von Sunshine-Chor und Konfi-Chor auflockernd zum Einsatz.





Als kleines Dankeschön überreicht Pfarrer Bergmann spezielle Pralinen mit einem Bild der Kirche.

Einen besonderen Dank bekommen die für den Bau Verantwortlichen aus dem Staatl. Bauamt Bayreuth ausgesprochen, Herr Jantke und Herr Reichenberger.



Auch der „Gerch“ und der „Korl“ müssen die Ergebnisse der Renovierung kommentieren.



Und Landrat Klaus-Peter Söllner spricht ein wirklich kurzes Grußwort.





Bürgermeister Dieter Schaar überreicht – neben einer großzügigen Spende – dem Kirchenvorstand den ersten Anteil an der geplanten Gemeindebrauerei.

Und auch Bürgermeister Dötsch ist nicht ohne Präsent aus Heinersreuth gekommen.



Letzter Redner ist der Vertrauensmann des Kirchenvorstands, Georg Vogel, der Pfarrer Bergmann als kleinen Dank für seine Mühen ein Porträt aus der Hand von Stefan Klenner-Otto überreicht – gemalt auf einem Schiefer vom Kirchendach!

Danach wird um die Kirche herum weitergefeiert mit Schweinebraten und Klößen, gekocht von Herrn Friedrich aus Altenplos.







Bei herrlichem Sonnenschein blieben noch viele beisammen und ließen es sich schmecken.

So wurden alle 350 Portionen gegessen!



Sogar Frau Dr. Greiner hatte noch etwas Zeit und genoss Fest und Braten.

Der feierliche Abschluss des großen Festes war am Abend das Konzert des „Bayreuth-Festival-Violin quartetts“, bestehend aus Mitgliedern des Festspielorchesters. Sie boten herrliche Musik in einem wunderschönen Raum.



Text: Claus Bergmann

Fotos: Gert Kolb + Claus Bergmann